

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2,15 Mk. in Württemberg 2,20 Mk. vierteljährlich, dazu Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen 8 Pfg. von außerhalb 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Kostant in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 186 Montag, den 12. August 1918 35. Jahrgang.

Wie der Fuchs den Enten predigt.

Wie Neuter meldet, haben die britischen Vertreter in Wladiwostok, Murmansch und Nowangol eine Kundgebung der britischen Regierung „an das russische Volk“ veröffentlicht, die besagt:

Eure Verbündeten haben Euch nicht vergessen. Wir erinnern uns an alle Tienste, die Eure heldenhaften Armeen uns in den ersten Kriegsjahren geleistet haben.

Wir kommen als Freunde, um Euch zu helfen, damit Ihr Euch vor der Verhinderung und Zerstörung durch Deutschland rettet, das Euch unterjochen und die großen Hilfsmittel Eures Landes für seine Zwecke benutzen will. Aber wir erklären Euch feierlich, daß wir, während unsere Truppen den russischen Boden betreten, Euch im Kampfe gegen Deutschland unterstützen und nicht einen Fuß breit Eures Landes zurück behalten werden.

Wir bedauern den Bürgerkrieg, der Unstimmigkeit und Zwiespalt unter Euch gebracht hat, denn er erleichtert die deutschen Eroberungspläne. Wir haben jedoch nicht die Absicht, Rußland irgend ein politisches System aufzuzwingen, das Geschick Rußlands ruht in der Hand des russischen Volkes allein. Das russische Volk soll über seine Regierungsform und die endgültige Lösung seiner sozialen Fragen entscheiden.

Völker Rußlands! Es geht um Euer Bestehen als unabhängige Nation. Die Freiheiten, die Ihr durch die Revolution gewonnen habt, werden von Deutschlands rückerne Hand mit Vernichtung bedroht. Schaut Euch um die Fahne der Freiheit und Unabhängigkeit, welche wir, die wir noch immer Eure Verbündeten sind, in Eurer Mitte aufgerichtet haben und sichert den Triumph jener beiden großen Grundzüge, ohne die es keinen dauernden Frieden und keine wahre Freiheit für die Welt geben kann.

Völker Rußlands! Wir wollen nicht allein die deutsche Durchdringung zum Stehen bringen, sondern Euren zerstörten und leidenden Lande wirtschaftliche Erleichterungen verschaffen. Einiges von dem, was Ihr braucht, haben wir bereits gesandt, aber noch mehr soll folgen. Wir wünschen die Entwicklung der industriellen und natürlichen Hilfsquellen Eures Landes zu fördern, ohne es für uns auszunutzen, wünschen den Gütertausch wieder herzustellen, den Adersday anzuregen und Euch in Stand zu setzen, Euren

rechtmäßigen Platz unter den freien Nationen der Erde einzunehmen.

Völker Rußlands! Vereint Euch mit uns zur Verteidigung Eurer Freiheiten! Unser einziger Wunsch ist, Rußland stark und frei zu sehen und uns dann zurückzuziehen, um zu verfolgen, wie das russische Volk sein Geschick entsprechend seinen eigenen oft ausgedrückten Wünschen gestaltet.

Man hat viel erlebt in diesem Krieg an Verdrehung, Entstellung und Verleumdung, aber ein solches Ausmaß von Heuchelei in einer vor der ganzen Welt veröffentlichten Kundgebung ist doch noch nicht dagewesen. Die Engländer und ihre Helfershelfer kommen als Freunde. Dabei schließen sie gleich bei ihrer Ankunft russische Schiffe und russische Städte zusammen, ermorden die Regierungsmitglieder und Tausende von Arbeitern, die von dem englischen Besuch nichts wissen wollen; heben 80 000 Tschechen und Slowaken gegen die russische Regierung und unterstützen sie mit Wasser und vielen Millionen. Die Engländer versprechen, keinen Fuß breit russischen Landes zu behalten, und beisehen eine Provinz um die andere. Ebenso feierlich haben sie feierlich versprochen, Cyprien und Ägypten herauszugeben, sobald sie in den bedrängten Ländern Ordnung geschaffen haben. Sie wollen Rußland im Kampf gegen Deutschland unterstützen, und es besteht gar kein Kampf mehr, vielmehr hat Rußland ja gerade durch den Friedensschluß, den „schmachlächlichen Verrat des Jahrhunderts“, wie Clemenceau sagte, den Jörn Englands erregt. England bedauert den Bürgerkrieg, und es hat selbst den Bürgerkrieg in Rußland entfesselt, die Revolution gegen den Zaren, als er Frieden machen wollte, angeführt und jetzt die Bourgeois, Sozialrevolutionäre — und die Monarchisten gegen die Sowjetrepublik geleitet. Die Freiheiten der Revolution will England schützen, und es begünstigt offen oder geheim die Mitglieder der Zarenfamilie und die Zarenpartei im Kampf gegen die Bolschewiki. England will dem Russen helfen, das Land wirtschaftlich zu heben, ohne dies für England auszunutzen, und es gibt kaum eine Bank, eine Fabrik, eine Eisenbahn, eine Schiffswerft, ein Bergwerk, oder eine Erdölquelle, die nicht ganz oder zum größeren Teil englischen Kapitalisten gehörte. Von der deutschen Knechtschaft soll Rußland befreit werden und zu dem Zweck soll es mit England sich verbünden und auf neue bluten. — das ist der „ehrliche Wunsch“, und

wenn dieser erreicht, d. h. wenn Rußland sich vollends ganz verblutet und auch Deutschland dank diesem Blutopfer vernichtet ist, dann wird England sich wieder befriedigt zurückziehen — oder auch nicht.

Es ist wohl das härteste Stück, das die Briten mit dieser Kundgebung Deutschland zu bieten wagen. Die hochsichere Offensive ist ihnen wohl zu Kopfe gestiegen. Aber nun ist, so meinen wir, Hen genug unten und eine energische Tat der deutschen Reichsregierung wäre am Platze.

Der Weltkrieg.

W. B. Groß's Hauptquartier, 10. Aug. (Amlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Tätigkeit des Feindes zwischen Oser und Auer. In vielen Stellen dieser Front führte der Feind Vorstöße und Teilangriffe, die vor unseren Linien und im Nahkampf abgewiesen wurden.

Engländer und Franzosen setzten gestern unter Einfluß starker Reserven ihre Angriffe auf der ganzen Schlachtfrent zwischen Auer und Aore fort. Beiderseits der Somme und rittlings der Straße Foucaucourt-Billers-Bretonneux warfen wir den Feind durch Gegenstöße zurück. Er erlitt hier schwere Verluste. In der Mitte der Schlachtfrent gewann der Feind über Rosieres und Hangeß Boden. Unsere Gegenangriffe brachten ihn westlich von Hions und östlich der Linie Rosieres-Arvillers zum Stehen. Während der Nacht nahmen wir die an der Aore und am Dombach kämpfenden Truppen in rückwärtige Linien östlich von Montdidier zurück. Südöstlich von Montdidier schlugen wir einen starken Teilangriff der Franzosen in unseren Linien ab.

Ueber dem Schlachtfeld schossen wir 32 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Löwenhardt erlangte seinen 52. und 53., Leutnant Udet seinen 46., 47. und 48., Hauptmann Berthold seinen 41. und 42., Leutnant Frechere v. Nichtsoten seinen 36. und 37., Leutnant Bissel seinen 30. und 31., Leutnant Wollse seinen 29., Leutnant Koemcke seinen 26., 27. und 28., Leutnant Neumann seinen 20. Luftst. 1.

Das Heideprinzbechen

Von C. Marlitt

„Schau, ist's nicht ein reizendes Geschöpf?“ — Er strich mit zärtlicher Hand dem in der Tat hübschen Tierchen die seidnen Haarsträhne aus den klugen Augen. „Und denke Dir, um einen Spottpreis bin ich dazu gekommen. Der Mann, der es verkaufte, war in Not — vier Thaler habe ich dafür gegeben; ist das nicht geradezu geschenkt?“

In meiner tiefen Betroffenheit brachte ich kein Wort über die Lippen — neulich hatte ich meine Kasse redlich mit Tante Christine geteilt — sie hatte acht Taler bekommen. Ich sah mich in dem Zimmer um. Der Anzug meiner Tante erschrakte mich förmlich. Ein abgenutzter Schlafrock hing lose um die geschmeidigen Glieder, und aus der Öffnung über der Brust und den Böchern am Ellenbogen kam ungeniert ein Nachthemd von sehr zweifelhafter Weise. Mitten im Zimmer lag ein Paar niedergedrückter Atlaschuhe und hinter dem Bettvorhang lagen Kissen und Kleidungsstücke unordentlich durcheinander — dagegen war die Luft mit dem feinsten Veilchenparfüm erfüllt.

„Gelt, Du findest meine Umgebung auch grenzenlos vernachlässigt?“ fragte sie, meinen Blick aufhängend. Und denke dir, als ich vorgestern Blanche kaufte und dem Mann das Geld hinzählte, verlangt der alte Schäfer von mir, ich solle ihm erst die rückständige Miete und seine Auslagen für Feuerung und Licht während meines Hierseins zahlen. Gelt, das geht mich doch nichts an, Herzchen? Du hast mich doch eingemietet.“

Mich überließ es siedendheiß vor Angst — wo sollte das hinaus? Und wenn ich von früh bis spät für Herrn Claudius schrieb, den Unterhalt für die Tante konnte ich unmöglich bestreiten. Ihseß Gesicht tauchte vor mir auf — wie oft hatte ich die alte, treue Seele in meinem Innern hart und unerbittlich bescholten, weil sie aus allen

Kräften eine Annäherung zwischen Tante Christine und mir zu verhindern suchte — jetzt steckte ich in der Klemme und häßte.

„Tante, ich muß Dir offen sagen, daß meine Geldmittel sehr gering sind,“ verlegte ich unumwunden. „Ich will ganz aufrichtig gegen Dich sein, und Dir etwas mitteilen, das mein Vater nicht einmal weiß — das Wirtschaftsgeld verdiente ich fast allein durch Beschreiben der Samendüten für Herrn Claudius.“

Zuerst sah sie mich zweifelhaft an, dann brach sie in ein Gelächter aus. „Also so weltlicher Art sind Eure Beziehungen zu einander? Das ist gottvoll! Und ich bin so kindisch gewesen, einen Augenblick zu fürchten — Na, Kleine,“ unterbrach sie sich selbst fröhlich, „das hört auf, wenn sich meine Lage eines Tages ändern wird, darauf kannst Du Dich verlassen! Dann leide ich's nicht! Kind, ich zähle die Stunden bis zu dem Moment, wo es heißen wird, Herr Claudius sei genesen und endlich einmal zu sprechen!“

„Er hat heute zum ersten Male das Krankenzimmer verlassen.“

„Himmel! Und das sagst Du mir jetzt erst?“ Sie fuhr aus ihrer halb liegenden Stellung empor. „Weißt Du nicht, daß Du mit jedem verlorenen Augenblicke mein Lebensglück verzögerst? Habe ich Dir nicht gesagt, wie ich von dieses Mannes Not und Urteil mein Wohl und Wehe abhängig machen will?“

„Ich glaube, er wird Dir nicht viel raten können, aber ich vertief meine Tante mit der Versicherung, daß ich direkt zu Fräulein Friedner gehen und mit ihr über die zu erwidrigende Besprechung beraten wolke.“

Mit einem inbrünstigen Ruf wurde ich entlassen.

„Meine Hebe Venore, das beste wäre, mit Herrn Claudius selbst zu verhandeln,“ unterbrach mich die alte Dame lächelnd, als ich mit meiner Mission kaum zur Hälfte herausgerückt war.

„St er denn zu sprechen?“ fraate ich bekommen.

„Ei freilich, gehen Sie nur hinauf in den ersten Salon, der vorläufig Geschäftszimmer geworden ist.“

Ich stieg hinauf. Vor der Tür aber presste ich die Hände auf das Herz — ich meinte, ich müßte an dem stürmischen Klopfen ersticken. Dann trat ich leisen Schrittes ein. Herr Claudius sah mit dem Nicken nach mir zu in einem Fauteuil und hatte den Kopf an die Lehne zurückgelegt — ein grüner Schirm bedeckte seine Augen...

„Ach, nun war ja mein tiefster, heißester Wunsch erfüllt — ich sah ihn wieder!“

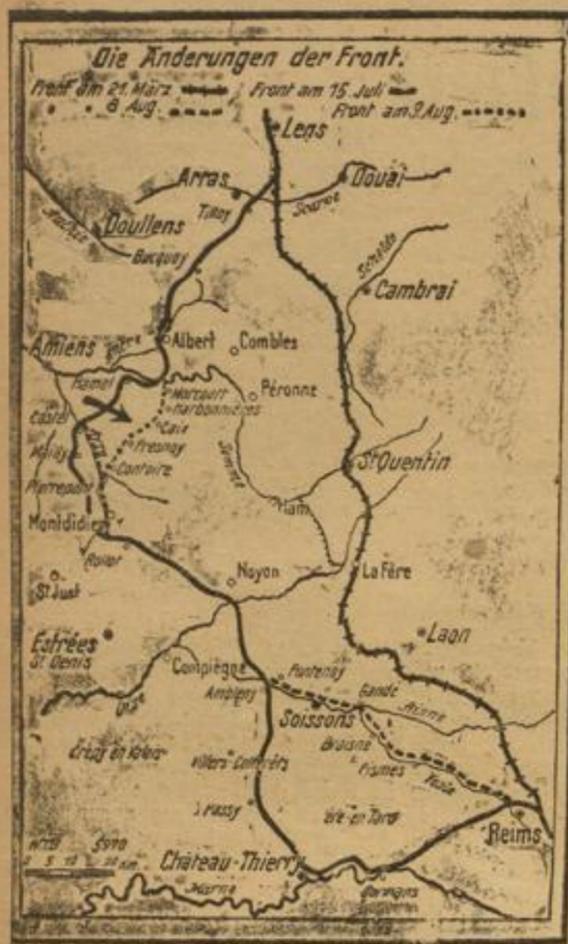
Sprechen konnte ich nicht. Fast unhörbar trat ich näher und ergriff zaghaft seine kalte Hand, die über die Armlehne des Stuhles herabhing... Noch verharrte der blonde Kopf in seiner ruhigen Lage, aber blitzschnell kam auch die Rechte herüber, und ich fühlte mich gefangen.

„Ach, ich weiß, wenn die kleine Hand gehört, die da so furchtbar zwischen meinen Fingern aufzuckt, wie ein ängstlich schlagendes Vogelherz,“ rief er, ohne sich zu bewegen. „Habe ich doch gehört, wie es die Treppe heraufgehört kam, und aus den Schritten klang es deutlich: „Gehst Du hinein, oder nicht? Soll das Mitleid mit dem armen Gefangenen steigen, oder der alte Trost, der wartet, bis er seinen Kerker verläßt und zu mir kommt?“ —“

„O Herr Claudius,“ unterbrach ich ihn, „trotzig bin ich nicht gewesen!“

„Nein, nein, Sie waren es auch nicht, Venore,“ sagte er, „ich weiß es... Meine Umgebung obte nicht, weshalb ich gerade in der Dämmerstunde stets so unbillig gegen jegliches Geräusch war und die allerzärtliche Stille gebieterisch forderte. Um diese Stunde hörte ich die leichten Mädchenschuhe die Treppe heraufspringen und wartete mit Inbrunst auf das halbgeflüster. Wie geht es ihm? Hat er viele Schmerzen?“ — Das klang nicht weniger als trotzig.“

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
Zeitweilig ausstehender Feuerkampf an der Aisne und Vesle.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



W. B. Großes Hauptquartier, 11. Aug. (Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Zwischen Aisne und Aisne ließ die erste Gesechschäftigkeit tagsüber nach, am Abend lebte sie vielfach wieder auf. Stärkere Vorstöße des Feindes beiderseits der Aisne wurden abgewiesen.

An der Schlachtfeldfront hat der Feind seine Angriffe bis zur Aisne ausgedehnt. Zwischen Aisne und Somme brachen sie vor unseren Linien zusammen. Bis südlich der Somme blieb die feindliche Infanterie nach ihrem Misserfolg am 9. August untätig. Starke Teilangriffe des Gegners bei Rainecourt und gegen Vihons scheiterten in unserer Feuer und im Gegenstoß. Die Hauptkraft der gestrigen Angriffe war gegen unsere Front zwischen Vihons und der Aisne gerichtet. Westlich von Rossieres und beiderseits der Straße Amiens-Roye schlugen wir die mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe ab. In dem beweglichen Kampf gegen feindliche Uebermacht und gegen den Einsatz von Panzerwagen kam auch hier wiederum die uner-schütterliche Angriffskraft unserer Infanterie voll zur Geltung. Vielfach brach der Angriff des Feindes schon im Feuer unserer Artillerie zusammen. Vor einem Divisionsabschnitt liegen allein mehr als 40 zerstörte Panzerwagen. Zwischen Aisne und Dife setzte der Feind nach kräftiger Artillerievorbereitung zu starken Angriffen gegen unsere alten Stellungen von Montdidier und Antheuil ein. Er vermochte unsere gestern gemeldete neue Kampflinie südlich von Montdidier nicht zu erreichen. Unsere Nachhuten empfingen den Feind in unseren alten Stellungen mit starkem Feuer und wichen darauf kämpfend über die Linie Labossiere-Hainvillers-Nicquebourg-Warefi aus.

Sehr rege Fliegertätigkeit über dem Schlachtfeld. Wir schossen wiederum 23 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon ab. Leutnant Kroll errang seinen 33., Leutnant Bellens seinen 24. und 25., Leutnant Vanmann seinen 21., 22. und 23., Leutnant Auffart seinen 21. Luftsieg.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Vesle wurden Angriffe des Feindes zwischen Fismes und Courlandon abgewiesen. In der Champagne westlich der Straße Somme-Bu Souain Teilkämpfe, an denen wir Gefangene machten.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Feind hat am 9. August den Angriff an der Amiensfront (Aisne und Aisne) unter Einsetzung neuer Truppen wieder aufgenommen und gegen Süden bis zur Dife (nördlich von Compiègne) ausgedehnt. Gleichzeitig erfolgten im Oberbogen, an der Aisne, am La Bassée-Kanal und im Abschnitt von Arras mehrere zum Teil mit starken Kräften ausgeführte Vorstöße der Engländer. Kein Zweifel: die feindliche Heeresleitung will mit allen Kräften den Durchbruch wagen und jedenfalls jetzt schon eine solche Wendung in der Kriegslage herbeiführen, daß die letzte Entscheidung, mag sie kommen wann sie will, nicht mehr zweifelhaft sein könne. Gewiß ist es kein Zufall, daß die große Offensive zeitlich mit dem Einmarsch der Japaner und anderer Verbündeten in Sibirien, mit dem Eindringen der Engländer in Nordrußland und mit der famosen „Kundgebung an das russische Volk“ zusammenfällt. Die Offensive soll die Unternehmung in Rußland, auf welche die Entente das allergrößte Gewicht legt, „moralisch“ unterstützen und ihr Erfolg soll den Russen vor Augen führen, daß sie sich vor den Deutschen nicht mehr zu fürchten brauchen und daß es falsch und

verderblich wäre, auf die Macht Deutschlands noch zu bauen. Es ist ein System, in seiner Art ein großartiges System, in dem Diplomatie und Heeresleitung der Entente sich zusammenfinden. Man könnte es formell als Vorbild und Muster empfehlen, wenn die Mittel der Welt nicht gar so erbärmlich wären. Im Grunde läuft der ganze Apparat doch nur darauf hinaus, das russische Volk aufs neue zu betrügen und ihm todende Wider vorzugucken, auf die weiland Zar Nikolaus II. zu seinem Schanden hereingefallen ist. Durch den Augenblick Erfolg an der Westfront sind nur Klinder und Toren zu täuschen. Was schadet es uns und was haben die Feinde damit gewonnen, wenn wir unsere Front zurückziehen? So lange der Krieg nicht auf deutschem Boden geführt wird, trägt der Feind alle Kosten, und es wird wohl keinen feindlichen General geben, der glaubte, mit den Waffen in der Hand die deutsche Grenze überschreiten zu können.

Unsere Front ist in den dreitägigen Kämpfen seit dem 8. August in dem Abschnitt südlich der Somme ungefähr hinter die Linie zurückgezogen worden, die von der Heeresstraße Bray-Voise (-Compiègne) gezogen wird. Die Fortschritte des Generals Haig, der hier die vierte englische und die erste französische Armee befehligt — die eigentlichen Engländer sollen nur 2 Divisionen stark sein — sind vom zweiten Angriffstage an trotz der erneuten starken Einsetzung von Panzerwagen sehr mäßig gewesen, so daß man mit absoluter Bestimmtheit sagen kann: Haig ist es jetzt schon so ergangen wie Koch an der Vesle, die Offensive ist am verheerenden deutschen Widerstand erstarrt. Auch in diesem Falle mag die Rückwärtsbewegung vielleicht noch einige Monate so lange dauern, je nachdem die geeignete Frontlinie gewählt werden soll, aber die Zwangsmeinung der feindlichen Offensive hat damit nichts mehr zu tun. Wie zu vermuten war, hat die deutsche Heeresleitung die neue Sachstellung zwischen Aisne und Dife abzubauen begonnen, indem zunächst die Stellung am Tombach (der an Montdidier vorbei von Süd nach Nord und unweit Comtoire in die Aisne fließt) und bei Montdidier geräumt wurde. Hier wurde ein französischer Angriff auf 1000 u. verlustreich abgeklagt. Da aber unter den veränderten Verhältnissen der Aisne auch ohne den bis Antheuil (5 Kilometer südlich der Aisne) sich ausweitenden Angriff des Feindes kaum zu halten war, wurde die ganze Linie von Montdidier bis Antheuil auf die Parallelstellung Labossiere (an der Bahnhofs-Linie Montdidier-Hainvillers-Nicquebourg-Warefi (an der Aisne) durchschnitten etwa 8 Kilometer zurückgezogen, während die Front nach den bekannten Vorstößen des Generals obersten v. Böhm sich ungefähr auf die Linie Montdidier - Affainvillers - Courcelles - Méry - Vesle-Antheuil vorgeschoben hatte. Die Zurücknahme erfolgte in nordöstlicher Richtung und hat ohne Zweifel ihren Abschluß noch nicht gefunden. Es gilt vielmehr, in ständigen Gefechten auf langsamem Rückzug, ähnlich wie bei der Vesle, dem Feind möglichst schwere Verluste beizubringen und ihn derart zu schwächen, daß ihn für große Offensiven die Kräfte mangeln. Nördlich der Somme wurden feindliche Angriffe an allen drei Großkampftagen blutig abgewiesen, es erwidert aber doch nachteilig, daß unsere Front auch von der Aisne zurückgezogen und in Uebereinstimmung mit der Front südlich der Somme gebracht wird. An der Vesle mißglückte östlich von Fismes ein auf dem Nordufer des Flusses gemachter Versuch des Feindes, bei Courlandon weiteren Boden zu gewinnen. — Die Kämpfe an der Aisne führten dazu, daß wir wenigstens Gelände den Engländern überließen, wobei der Feind aber wieder schwerste Opfer hatte bringen müssen. — Ob General Koch, der mit Haig zu jedem Preis die Initiative an sich bringen will, zu neuen Offensiven schreiten wird, steht dahin; auf jeden Fall ist die Offensive dem Ende ihrer strategischen Auswirkung nahe. Daß auch sie stehen geblieben ist, und welche Opfer sie gekostet hat, wird allerdings dem russischen Volk wohl schwerlich kundgetan werden.

Der jüdische General von Carlowitz, bisher Führer eines Armeekorps, ist zum Oberbefehlshaber einer Armee ernannt worden. Carlowitz war 1911 jüdischer Kriegsminister.

Nach amtlichen Ausweis betragen die Verluste der Engländer an allen Fronten im Juli 19076 Offiziere und 62861 Mannschaften; die Flotte verlor 41 Offiziere und 229 Mann.

Die Ereignisse im Westen.

Französischer Heeresbericht vom 10. August nachmittags: Die aus dem rechten Flügel der englischen Truppen operierenden französischen Truppen setzten ihre Erfolge gestern in den Abendstunden und in der Nacht fort. Die Franzosen rückten östlich Arrillers vor und eroberten Davescourt. Südlich von Montdidier zwischen Agencourt und Le Fretay angreifend, eroberten sie Rubescourt und Affainvillers und erreichten Faserolles.

Englischer Heeresbericht vom 10. August mittags: Gestern nachmittags und abend wurde der Vormarsch der verbündeten Truppen an der ganzen Front von südlich Montdidier bis zur Aisne fortgesetzt. Die Franzosen, die südlich von Montdidier angriffen, nahmen im Laufe des Nachmittags die Orte Le Cronquon, le Fretay und Affainvillers und bedrohen Montdidier von Südosten her. Sie machten in diesem Abschnitt über 2000 Gefangene. Kanadische und australische Divisionen nahmen Baughor, Meharcourt und Othous und drangen in Rainecourt und Prograd ein. Am Morgen griffen Engländer und Amerikaner in einem Winkel zwischen Somme und Aisne an und erzielten sofort einen Erfolg. Bei Antheuil der Nacht waren alle Ziele einschließlich des Dorfes Morlanneourt und der Hochfläche südlich davon genommen. Feindliche Gegenangriffe in diesem Abschnitt wurden nach hartem Beschuß abgewiesen. Die Zahl der von den Alliierten seit dem 1. August gemachten Gefangenen übersteigt 24000.

Der Krieg zur See.

Berlin, 9. Aug. Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere Uferseebote aus stark gestärkten Geleitzügen 6 Dampfer von zusammen rund 22000 BRT, darunter den französischen Transportdampfer „Tjemnah“ (3716 BRT.), auf dem sich nach Gefangenenansagen 21 Fahrgäste und 800 Soldaten befanden. Der Dampfer sank innerhalb 5 Minuten.

Westlich des Kanals und an der Ostküste Englands wurden 15000 BRT. vernichtet.

Der Krieg mit Italien.

W. B. Wien, 11. Aug. Amtlich: Auf der Hoheflähe der Sieben Gemeinden wiederholten die Entente-Truppen gestern früh ihre schlagartigen Angriffe. Das Kampffeld dehnte sich von Canope bis in den Raum des Col del Rosso aus. Der Feind wurde nach erbittertem Ringen überall zurückgeworfen und erlitt sehr schwere Verluste. Es wurden Engländer, Franzosen und Italiener gefangen.

Nekes vom Tage.

Die Lage des Beamtenstands.

München, 10. Aug. In einer Unterredung mit dem Münchener Korrespondenten des „B. Z.“ jagte der bayerische Kultusminister Dr. von Knilling: Die Zukunft des deutschen Beamtenstands ist das, was mir am meisten Sorge macht. Der festbesolohete Beamte kann von dem, was er verdient, nicht mehr leben. Alle staatliche Hilfe kann unmöglich Schritt halten mit der Verteuerung der Lebenshaltung und dem Sinken des Geldwerts. Der Beamte zehrt seine letzten Ersparnisse auf oder hungert. Wir treiben der völligen Proletarisierung des Beamtenstands zu und was das Schrecklichste ist: die Integrität (Rechtsschaffenheit) wird auf eine harte Probe gestellt. Der deutsche Beamtenstand, der ehelichste der Welt, ist in allen seinen Schichten der Gefahr der Verderbnis ganz nahe und man muß fast verlos zusehen.

Verlängerung der Landtagswahlzeit.

München, 10. Aug. Die gegenwärtige Landtagswahlzeit ist durch königliche Verfügung um weitere zwei Jahre verlängert worden.

Vom Hauptauschuß der deutschen Turnerschaft.

Braunschweig, 9. Aug. In der Sitzung des Hauptauschusses der deutschen Turnerschaft wurde mitgeteilt, daß das Gesamt-Vermögen der deutschen Turnerschaft im Jahre 1917 eine Verringerung um 24392 Mark erfahren und am Ende des vorigen Jahres 333184 Mark betragen hat. Die Verhältnisse der Turnerschaft gestalten sich immer schwieriger. Weit über 100000 Turner stehen im Felde. Die Frauen und Mädchen sowie die schulentlassene Jugend sind mehr als je im Erwerbsleben tätig und suchen ihre Erholung zum Teil in nichtigen Ergötzungen. Die Benutzung der Turnhallen wird immer bei kränklicher, teils weil sie zu anderen Zwecken benutzt werden, teils weil sie an ihrer inneren Ausstattung argen Mangel leiden. Die Zählungen seit 1915 haben ergeben, daß von den über 17 Jahre alten Vereinsmitgliedern anfangs 1915 45 Prozent, 1916 64 Prozent, 1917 70 Prozent und in diesem Jahre 72 Prozent im Dienst stehen.

Eine Breslauer Messe.

Breslau, 11. Aug. Mit dem preuß. Handelsministerium sind eiserne Verhandlungen wegen Gründung einer jährlichen Messe in Breslau, ähnlich der Leipziger, im Gange. (Auch in Stuttgart soll bekanntlich eine Messe für feinermetallische Erzeugnisse usw. ins Leben gerufen werden. D. Schr.)

Neutrale Friedensvermittlung.

Stockholm, 10. Aug. Das der schwedischen Regierung nachstehende „Svenske Morgentag“ meldet, in aller Stille seien zwischen den neutralen Regierungen Verhandlungen gepflogen worden, den kriegsführenden Mächten die Vermittlerdienste zur Einleitung des Friedens anzubieten.

Italienische Flugzeuge über Wien.

Wien, 9. Aug. Heute um halb 10 Uhr vormittags erschienen über Wien 6 italienische Flugzeuge und warfen in mehreren Bezirken Tausende von antretenden Flugzetteln, zum Teil in italienischen Landesfarben ab.

Nach bisher eingelaufenen Meldungen ist ein italienischer Flieger bei Schwarzau in der Nähe von Wiener-Neustadt niedergegangen. Der Apparat ist völlig verbrannt. Der Führer ist gefangen.

Die Entente in Griechenland.

Athen, 10. Aug. Infolge wiederholter Gehorsamsverweigerungen im griechischen Heere wurde auf Anregung des französischen Oberbefehlshabers verfügt, daß die Offiziere aller Grade eine schriftliche Erklärung ihrer politischen Gesinnung beim Korpskommandanten einzureichen und vor den Mannschaften feierlich zu wiederholen haben. Auf „Nein“ steht Todesstrafe. Ferner sollen alle Offiziere und Unteroffiziere der Reserve, die sich an den kriegsfeindlichen Reservistenbänden beteiligt hatten, zum Soldatenrang degradiert werden.

Die Ereignisse im Osten.

Begverlegung der deutschen Gesandtschaft in Moskau.

Berlin, 11. Aug. Da die persönliche Sicherheit der deutschen Gesandtschaft in Moskau durch die Entwicklung der dortigen Verhältnisse, insbesondere nach der Erklärung der unter Ententeinfluß stehenden sozialrevolutionären Partei, daß sie gegen die Deutschen jegliche Gewalttat anwenden werde, in keiner Weise mehr gewährleistet ist, so ist das Gesandtschaftspersonal von Moskau abberufen und nach Peking verlegt worden. Wir haben in unserer Wochenrundschau schon angedeutet, daß die Heimberufung des Dr. Helfferich durch andere Gründe als den der mündlichen Berichterstattung veranlaßt worden ist. Die Moskauer Zustände ließen trotz der Gesandtschaftsstärke von 1000 Mann, die aus 1000 deutschen Kriegsgefangenen gebildet ist, das Leben der Gesandtschaftsmitglieder als gefährdet erscheinen. Dr. Helfferich ist nun in Berlin eingetroffen. Die übrigen Personen reisen erst nach Petersburg ab; aber auch dort waren die Verhältnisse so unsicher, daß die Gesandtschaft mit Legationsrat Niezler nach Peking verlegt wurde. Die Fahrt ging über Peking und Aival. Peking, russisch: P'ow, liegt am Peking-See, der Fortsetzung des Peipus-Sees an der Grenze von Ostland, dessen Gouverneur nun die Gesandtschaft in seinen Schutz nehmen kann. D. Schr.)

Berlin, 10. Aug. Die Untersuchung über die Ursachen des Attentats gegen Feldmarschall von Eichhorn geht ihrem Abschluß entgegen. Der Mörder Donstol ist bei seinen früheren Angaben geblieben, was die Anklagen bei den von der Entente geforderten Sozialrevolutionären zu suchen sind. Einige Persönlichkeiten, die mit ihm gleichzeitig von Moskau nach Kiev entflohen wurden und als Mittäter in Frage kommen, sind verhaftet worden.

Amsterdam, 10. Aug. (Neuter.) Der Kern der amerikanischen Streitkräfte in Sibirien wird aus zwei Regimentern unter General Graves gebildet, die jetzt auf den Philippinen Dienst tun. Sie werden durch irische Truppen aus Amerika verstärkt.

Kiew, 10. Aug. Laut Vertrag soll Kiew und Zaganrog mit Landkreis dem Dongebiete zufallen.

Baden.

(-) Karlsruhe, 10. Aug. In einer Eingabe an die Gr. Regierung nehmen die christlichen Gewerkschafter Badens Stellung gegen die hohen Weinpreise und verlangen Maßnahmen, durch welche ein weiteres Steigen der Weinpreise verhindert werden soll. Bei den heutigen Weinpreisen sei es den Minderbemittelten fast unmöglich, Wein zu kaufen.

(-) Heidelberg, 10. Aug. In Möhrbach wurde eine Wehmschlächtereier entdeckt. Das Fleisch eines geschlachteten Kindes wurde nach Heidelberg weiterverkauft. Zwei Personen wurden verhaftet. (G. R. G.)

(-) Lahr, 10. Aug. Wie die „Lahrer Zig.“ berichtet, ist eine der beiden bei dem letzten Fliegerüberfall auf Lahr verletzten Personen, die 32 Jahre alte Frau Kempf, Mutter von zwei Kindern, gestorben. Das Befinden der zweiten Verletzten ist befriedigend.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck nimmt zu. Am Dienstag und Mittwoch ist weitere Aufbeiterung und Erwärmung zu erwarten. (S. W.)

Württemberg.

(-) Stuttgart, 10. Aug. Diebstähle in den Kriegsläden. In den städtischen Kriegsläden, die mit namhaften Kosten unterhalten werden, mehren sich die Diebstähle von Geschützen usw. Die Verwaltung wird daher von Zeit zu Zeit polizeiliche Untersuchungen der von den Brüdern mitgeführten Körbe und Pakete vornehmen lassen.

(-) Stuttgart, 10. Aug. (Erschossen.) Auf dem Theaterplatz erschoss sich gestern Abend eine von auswärts zugereiste Frau.

(-) Bussenhausen, 11. Aug. (Töblicher Suiz.) Ein Flugzeug, das kurz vorher noch in bedeutender Höhe beobachtet worden war, kenterte sich am Mittwoch allmählich und stürzte zuletzt hinter den letzten Häusern der Stammheimerstraße ab. Die Insassen, zwei bewährte Flugzeugführer, Leutnant d. R. Otto Baumann von Eüssen und Gefreiter Wilhelm Schurr von Markgröningen, beide 24 Jahre alt, fanden den Tod. (G. R. G.)

(-) Tübingen, 11. Aug. (Der entgangene Schweinebraten.) Beim Waldhörnle wurde ein Hauser beim Transport eines geschlachteten Schweins vom Landjäger betroffen. Er ließ das Schwein und dazu den Mantel im Stich und machte sich davon.

(-) Nagold, 11. Aug. (Schwere Jungen.) Die hiesige Landjägermannschaft verhaftete bei Gündringen zwei halbnackte, die sich Düssel und Worms nennen. Die Verbrecher haben in den Bezirken Nagold und Calw viele Einbrüche ausgeführt.

(-) Saulgau, 11. Aug. (Neue Bankfiliale n.) Die Stahl und Federer Aktiengesellschaft eröffnet am 1. September d. J. in Saulgau, unter Uebernahme der dort seit dem Jahre 1860 bestehenden Bankfirma Julius Pischl, und in Wiberach mit Uebernahme des Bankgeschäftes Alfred Waiblinger neue Filialen.

(-) Wurach, 11. Aug. (Kotwehre.) Als Landjäger Bentele eine verdächtige Käsefindung auf dem Bahnhof kontrollieren wollte, widerlegte sich der Käser mit Gewalt, so daß Bentele zur Abwehr blank ziehen mußte. Der Käser feuerte darauf einige Schüsse gegen den Landjäger ab, die sehr gingen. Bentele bediente sich darauf gleichfalls des Revolvers und schoß den Anreifer in die Brust.

Vermischtes.

Lohnbewegung der Angestellten der Kriegsgesellschaften. Die Angestellten der Kriegsgesellschaften in Berlin fordern Lohn-erhöhung. Auf Einmündung des Reichsfinanzamts erklärten sich die Gesellschaften bereit, die Gehälter zu erhöhen bis zum Mehrbetrag von 30 Mk. monatlich und die Teuerungszulage auf 10 bzw. 15 Prozent (für Verheiratete) festzusetzen. Eine Ver- sammlung der Angestellten erklärte die Gehaltsregelung für ungenügend, wozu das Reichsfinanzamt in Kenntnis gesetzt wurde. — Von den bekannten großen „Ankoffen“ der Kriegsgesellschaften entfällt, wie es scheint, nur ein mäßiger Teil auf die unteren Angestellten.

Beleidigungsprozeß. Am 9. August wurde vor dem Frankfurter Schöffengericht die Verhandlung in der Beleidigungs- klage der „Frankfurter Zeitung“ gegen den bekannten Schrift- steller Houston Stewart Chamberlain, wegen eines Arti- kels in der „Deutschen Zeitung“ vom 9. November 1917, über- schrieben „Die Deutsche Vaterlandspartei“ verhandelt. In dem Urteil wird die „Frankfurter Zeitung“ beschuldigt, eine un- deutsche, auf Englands Herrschaft und Deutschlands Entledigung abzielende Politik zu verfolgen. Schon Bismarck habe gesagt, er habe wiederholt beobachtet, daß England, so oft es etwas gegen die Interessen Deutschlands im Schilde führe, sich der „Frankfurter Zeitung“ bediene, woraus zu schließen sei, es müßten unmittelbare Beziehungen zwischen der englischen Re- gierung und diesem Blatte bestehen. (Dies ist unrichtig; Bis- marck nannte Frankreich, nicht England.) Ein Vergleichsver- such scheiterte, da der Vertreter des Beklagten erklärte, daß Cham- berlain alle gegen die „Frankfurter Zeitung“ vorgebrachten sach- lichen Behauptungen in vollem Umfang aufrecht erhalte. Die „Frankfurter Zeitung“ wurde durch Justizrat Dr. Herz- Frank- furt a. M. und Reichstagsabg. Konrad Haußmann, Chamber- lain durch Rechtsanwalt Claß-Malng vertreten. Das Urteil wird am 16. August verkündet.

Verhaftete Bahnmänner. In der Rheinprovinz wurden be- harrlich in letzter Zeit wiederholt Raubanfälle auf rollende Güterzüge ausgeführt. Nimmehr sind in einem Eisenbahnzug während der Fahrt 7 Personen verhaftet worden.

Teuerung in der Moldau. Der „Figaro“ macht nach den Mitteilungen eines rumänischen Schriftstellers, der in Paris angekommen ist, einige Angaben über die Preise, die gegen- wärtig für Kleidung und Nahrung in der Moldau gezahlt werden. Ein Paar Schuhe kostet danach 500 bis 800 Franken, eine Krawatte 50, ein Kostüm 1200 bis 1500, ein Hut 150 bis 200 Franken. Handschuhe und Wäsche sind nicht zu erlangen. Es kostet ein Vermögen, eine Frau zu kleiden: ein Meter Seide von 250 Franken an, ein Meter Sammet 300 Franken, ein Paar Seidenstrümpfe 150 bis 200 Franken. Brot wird nur noch in Jassa gebacken, und zwar aus 30 v. H. Weizen- mehl, 30 v. H. Erbsenmehl, 30 v. H. Gerste und biswelen 10 v. H. Getreidemehl. In Beharabien, in Kischinew kostet ein Brot 16 bis 22 Franken, das kilo Fleisch 12 bis 15 Franken, Butter 60 Franken, eine Tafel Schokolade von 60 Franken an, Zucker 20 Franken. Auch die Futtermittel sind außerordentlich teuer. Ferner kostet Obst: das kilo Kirichen 10 bis 15, Erd- beeren 60 Franken um.

Amerikanismus. Ein kürzlich aus Amerika zurückgekehr- ter Schwede berichtet: Deutsche und Deutschfreundliche werden in Amerika rücksichtslos verfolgt. Die ersten sind rechtlos. Man enteignet ihr Vermögen, und Tausende von vermögenden Deutschen haben alles eingestrichelt, was sie besaßen. Ein alter, ehrenhafter deutscher Landmann hatte dreißig Jahre lang in Amerika gelebt und sich durch Fleiß und Arbeit eine größere Farm und ein beträchtliches Vermögen erworben. Er lehnte es ab, Kriegs- anleihe zu kaufen, um nicht gegen seine alte Heimat zu handeln. Die Folge war, daß der Staat ihm sein gesamtes Vermögen ent- zog und ihm nur 65 Dollars ließ, die Summe, die er befehlen hatte, als er nach Amerika kam. Die Kriegsanleihe muß jeder kaufen. Niemand darf sich dem widersetzen. Weigert sich irgendein Arbeiter, Kriegsanleihe zu zeichnen, so wird ihm diese einfach vom Lohn abgezogen, und der Störriß darf von seinen Kameraden als vogelfrei behandelt werden.

Antwort an die Hühner.

Auf eine „Bitte der Hühner“ an das Kriegsernährungsamt um Zuteilung von Körnerfutter, da sie sonst ihren Pflichten nicht nachkommen könnten, gibt ein Optimist folgende Antwort:

Geliebtes Huhn, in Stadt und Land,
Ich hab' gehört dein Flehen —
Ich nur nicht gleich aus Rand und Band,
Dann will ich dir gestehen:
Man gib' dir gerne Oest' und Brot
Und lauter gute Sachen,
Doch wenn das Vaterland in Not
Dann läßt sich das schlecht machen.
Zeit dich im Krieg als deutsches Huhn
Und sel kein alter Schreier,
Geh' hamstern in das grüne Gras
Und leg uns dicke Eier!

Kriegsverzorgung. Mit Wirkung vom 1. Juli 1918 erhalten die Hinterbliebenen von Militärper- sonen der Unterklassen aus dem gegenwärtigen Krieg, die Kriegswitwengeld oder Kriegswaisengeld empfangen, Zuschläge zu diesen Kriegsverzorgungsgebühren. Vor- aussetzung ist, daß die Hinterbliebenen Familienunter- stützung beziehen oder bezogen haben. Die Zuschläge betragen ohne Rücksicht auf den Dienstgrad des Verstor- benen monatlich für die Witwe 8 Mark, für die Halb- waise 3 Mark, für die Vollwaise 4 Mark und sind im Voraus zahlbar. Den Hinterbliebenen von Militärper- sonen der Unterklassen aus dem gegenwärtigen Krieg, die Kriegswitwengeld oder Kriegswaisengeld empfangen, aber keine Familienunterstützung beziehen oder bezogen haben, können mit Wirkung vom 1. Juli 1918 auf Antrag im Bedürfnisfall Zuschläge zu diesen Kriegs- verzorgungsgebühren bewilligt werden. Dasselbe gilt für die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unter- klassen aus früheren Kriegen, die Kriegsverzorgung em- pfangen.

Spende des Königs. König Wilhelm hat der Ludendorff-Spende 20 000 Mark zugewendet. Schon früher hat der König für Kriegsinvalidenfürsorge den Betrag von 150 000 Mark gegeben.

Weltkrieg und Lehrer. Die letzte Wessoffen- sive forderte von den württembergischen katholischen Lehr- 269 auf 304 hinaus. Verwundete sind es bis jetzt 412. Mit Anzeigerkrankung beobachtet wurden 709. Eine kleinere Anzahl ist vermisst und in Gefangenschaft. Aus Ruß- land kehrte am 16. Juli ein Gefangener zurück.

Orte mit öffentlichen Fernsprecheinrich- tungen. Die öffentlichen Sprechstellen in Degmann, Ellingen, Heselbromm, Kelingshausen, Sattenbeuren, Schornbach und Weiler D. A. Blaubeuren sind durch den Anschluß von Teilnehmerstellen zu Fernsprechanlagen erweitert worden.

Die neuen Postgebühren. Im Reichsge- setzblatt ist nunmehr das neue Gesetz über die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren veröffentlicht worden, das am 1. Oktober in Kraft tritt und den gesamten Brief-, Paket- und Telegraphenverkehr erheblich verteu- ert. Darnach beträgt künftig das Porto für Briefe im Ortsverkehr 12 1/2 Pfg., (bei über 20 Gramm bis 250 Gramm 17 1/2 Pfg.), im sonstigen Verkehr 20 Pfg., für Postkarten im Ortsverkehr 10 Pfg., im sonstigen Verkehr 12 1/2 Pfg., für Druckzettel bei 50 Gramm 5 Pfg., über 50 bis 100 Gramm 7 1/2 Pfg. Bei Druckzettel und Wa- renproben über 100 Gramm, Geschäftspapieren, Postaus- tragbüchern, Korbpostbüchern und Korbpostkarten tritt zu den bisherigen Postgebühren ein Zuschlag von 5 Pfg. ein, ebenso auch bei Postanweisungen bis 100 Mark, während bei solchen darüber der Zuschlag 13 Pfg. be- trägt. Bei Paketen bis 5 Kg. wird auf Entfernungen bis 75 Km. ein Zuschlag von 15 Pfennig, bei weiteren Entfernungen ein solcher von 25 Pfg. erhoben; bei Pa- keten über 5 Kg. betragen die entsprechenden Zuschläge 30 bzw. 50 Pfg. Die Fernsprechanlagen und die ein- zelnen Orts- und Ferngespräche erfahren eine Erhöhung um 20 v. H. der bisherigen Gebühren, während beim telegraphischen Verkehr sich künftig das einzelne Wort um 3 Pfg. teurer stellen wird.

Die Laubheimsammlung durch Schulkinder ist verschiedentlich bemängelt worden mit der Begrün- dung, daß die Schulbildung vernachlässigt werde, auch sei die Arbeit zu anstrengend und Kleider und Schuhe leiden. Demgegenüber fragt der württ. Landtagsabg. Dr. G. Was es denn nützt, die lehrplanmäßige Schulbildung zu

erreichen, wenn die Front infolge Nahrungsmangels ver- sagt und weicht? Was nützt es, augenblicklich die Kräfte und Kleider zu schonen, wenn infolge dieses unklugen Haushaltens später, wenn das Wasser uns an den Mund reicht, die Ausbietetung auch der letzten Kräfte ver- geblich wird? Zudem ist das Laubheimsammeln in frei- Lust zu den gesunden Anstrengungen zu rechnen. Beim Sammeln sind die Kinder vielfach barfuß, im übrigen ist der Gebrauch von Holzstapeln anzuraten; die ge- botene Entlohnung bietet einen gewissen Ersatz. Die zur Verfügung stehenden militärischen Kräfte reichen bei weitem nicht aus, die Arbeit der Kinder ist also nicht zu entbehren und sie verrichten sie gerne. Besonders in der Ferienzeit soll die Laubheimsammlung eifrig betrieben werden.

Der Gesangsverein als Taufpate. Die Familie des Landweh- rmanns Schreinermeister Gougel in Sigmaringen wurde durch die Geburt von zwei prächtigen Buben erfreut. Der Gesangs- verein „Männerchor“, dessen Mitglied der glückliche Vater ist, hat die Patenschaft übernommen.

ep. Ein Sonntag zu Ehren unserer Frauen Es ist ein schöner Gedanke, den eben die kirchlichen Behörden dem Land vorgeschlagen haben: am 1. Sep- tember soll in den Gemeinden des Anteils gedacht wer- den, den unsere Frauenwelt an den Lasten und Er- folgen des Krieges hat. Wahrhaftig, es ist nicht wenig, wovon da zu reden ist: all die Frauenarbeit, hinterm Pflug so gut wie in der Fabrik, die Frauenfürsorge für die daheim und draußen, und das Frauenleid um die vielen, die nimmer heimkommen. Darum wird der Gedanke dieses „Frauensonntags“ Widerhall finden in unserem Land, vor allem in den Gottesdiensten, aber auch bei Gemeindeabenden, musikalischen Feiern, Vereins- und anderen Veranstaltungen. Wir werden dabei Gelegenheit haben, unserem Dank und unserer Achtung vor dem, was die Frauen jetzt leisten, Aus- druck zu geben. Und die Frauen sollen durch all das neu gestärkt und mit frischer Zuversicht erfüllt werden für die hohen und heiligen Aufgaben, die sie an unserem Volk für sein äußeres und inneres Gedeihen haben.

Für Kriegerfrauen. Eine für geschiedene Kriegspaar wichtige Verordnung hat das bayerische Jus- tizministerium getroffen. Danach geben diese in Fäl- len, in denen die Ehe von im Heere befindlichen Mann- schaften aus Verschulden der Frau geschieden wurde, der Kriegsunterstützung vollständig verlustig. Von den Scheidungsurteilen ist nach erfolgter Rechtskraft den zu- ständigen Bezirksämtern vom Gericht Mitteilung zu ma- chen.

Vorläufig keine Enteignung von Anzügen. Die Reichsbekleidungsstelle teilt mit: In einem Ver- treter-Verordnungsblatt wird eine angeblich amtliche Nachricht verbreitet, nach der die Steuerzahler mit einem Jahre- einkommen von 5000 Mk. aufgefordert sein sollen, ein Bestandsliste ihrer Kleidung einzureichen zum Zweck der „Enteignung von Anzügen“ für die Mitleideramm- ung. Diese Mitteilung ist falsch. Die Reichsbeklei- dungsstelle erklärt, daß die Kommunalverbände nicht die Berechtigung haben, Bestandslisten zum Zwecke der Enteignung von Anzügen einzufordern. Die Kommu- nen haben lediglich die Berechtigung, Bestandslisten von ihren abgabepflichtigen Einwohnern einzufordern und die Nichtigkeit dieser Bestandslisten nachzuprüfen. Weitere Befugnisse und Eingriffe in den Kleiderbestand der Pri- vatleute haben die Kommunalverbände nicht.

Brotaufschlag. Wie auf dem Oberm- ftertag des Württembergischen Bäcker- u. Nahrungsbüchlers mitgeteilt wurde, bet- der behördlich genehmigte Aufschlag auf die Mehlpri- 7,70 Mk. für 100 Kilogramm im kommenden Wirtschaftsjahr. Demgemäß wird der Bäcker-Zuningsverband die Erhöhung des Brotpreises von 42 auf 52 Pfennig für 1 Kilogramm beantragen. Die Entscheidung bleibt ab- zuwarten.

Bewirtschaftung des Herbstobstes 1918. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat für Äpfel und Birnen folgende Höchstpreise für den Zentner festge- setzt: für Tafelobst 35 Mk., für Wirtschaftsobst 15 Mk. Edelobst soll von einer Höchstpreisfestsetzung frei blei- ben, darf aber nur durch einige wenige von der Land- stelle zu bezeichnende Verkaufsstellen in den Handel ge- bracht werden. Als Edelobst kommt ausschließlich aller- feinstes Obst in Betracht, das ohne Schönheitsfehler und Beschädigungen sein, den anerkannten besten Sorten angehören und das für die betreffende Sorte gültige Min- destgewicht aufweisen muß. Als Tafelobst sind alle übrige gepflückten, nach ihrer Beschaffenheit sofort oder nach Ablagerung zum Rohgenuss geeigneten Früchte an- zusehen unter Ausschließung sämtlicher kleinen, verkrüm- pelten und beschädigten Früchte. Wirtschaftsobst ist alles Schätzel-, Most- und Fallobst sowie das aus der Gruppe II ausgeschiedene Obst, soweit es für die Herstellung von Marmelade, zum Kochen und Dörren und zu son- 29igen Wirtschaftszwecken geeignet ist. Für Zwischigen Obst (Pflaumen usw.) hat die Reichsstelle einen Höchst- preis von 20 Mk., für Brennzwischigen einen solchen von 10 Mk. festgesetzt.

Kolonialkriegerspende. Am 17. und 18. August findet im ganzen Reiche das Liebeswerk zugunsten unserer durch den Krieg so schwer geschädigten Kolonial- deutschen und Kolonialkrieger statt. Man darf über- zeugt sein, daß die Heimat freudig die Gelegenheit er- greifen wird, den tapferen Kämpfern, die da, wie Let- ton-Vorbed's Heldenchar, ungebaut durch feindliche Uebermacht, auch im künftigen Krieg, bei noch deutschen Kolonialbesitz erfolgreich verteidigt, ihren Dank zu be- zeugen und ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu sichern.

Kein Zwangsschiedsgericht für den ge- werblichen Mittelstand. Die Eingabe betr. Errich- tung von Zwangsschiedsgerichten für den gewerblichen Mittelstand ist vom Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe abgelehnt worden und er hat sie der Regierung nur zur Kenntnisnahme überwiesen. Auch das Reichs- justizamt verhält sich ablehnend.

Verichte über Dickstricken. Wie „Das Hotel“, die Wochenchrift des internationalen Dichterverbands

mittelt ist den Beamten von Kriegsgesellschaften die Mitteilung erteilt worden, ihre Erfahrungen beim Besuch von Höfen auf Dienstreisen in Beziehung auf Unterkunft und Verpflegung der vorgeordneten Behörde zur Kenntnis zu bringen.

Der ukrainische Zucker. Die Magdeburger Großfirma für Zucker Schulte & Kühne behauptet in dem Fachblatt „Deutsche Zuckerindustrie“, daß derselbe Zucker, der von der Kriegsgesellschaft J. E. G. (Zentral-Einkaufsgesellschaft) zum Preis von 300 Mk. aus der Ukraine eingeführt wurde, dem deutschen Zuckerhandel vorzuziehen zu 170 Mk. den Zentner ab Klein angeboten worden sei. Die Einfuhr ist aber der J. E. G. vorbehalten. Da die Fracht 30 Mk. für den Zentner beträgt, ist der Zucker um 100 Mk. verteuert worden, was bei 1 Million Zentner 100 Millionen Mk. ausmacht.

Ausführungsbestimmungen zur Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918. Im neuen Wirtschaftsjahr, das mit dem 16. August beginnt, sind nun auch Mais (Weißkorn) und Lupinen der Beschlagnahme und der öffentlichen Bewirtschaftung unterstellt. Der erlaubte Eigenverbrauch der Erzeuger beträgt bei Mais, zusammen mit Gerste oder Hafer, 2 Kp. bei Lupinen, zusammen mit den sonstigen Hülsenfrüchten, 1 Kp. für den Kopf und Monat. Grundsätzlich müssen alle Bestände an Frachten, die in einer Mühle angetroffen werden, mit Mähl- oder Schrotlarte belegt sein. Dies gilt auch für die dem Müller selber gehörigen Vorräte.

Ablieferung des Brauntweins. Für das Königreich Württemberg ist in Stuttgart beim Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften eine Sammelstelle für den nach der Verordnung vom 24. Februar 1917 abzulefernden Brauntwein errichtet. Alle württembergischen Klein- und Obstbrenner haben vom 1. August 1918 ab den erzeugten Brauntwein der Sammelstelle in Stuttgart anzumelden und dorthin abzuliefern. Die Einreichung der Anmeldungen erfolgt wie bisher durch Vermittlung der Steuerbehörden. Die Geschäftsräume der Sammelstelle befinden sich in Stuttgart, Johannesstraße 86 B, die Lagerräume im Gebäude des kgl. Hauptzollamts Stuttgart, am Bahnhof.

Lehrernachwuchs. Auf Grund der im Juli abgehaltenen Aufnahmeprüfung sind 36 Schüler in das Lehrerseminar in Rotweil aufgenommen worden.

Zur Förderung des Delfruchtanbaus. Während nach der jetzigen Regelung bei Ablieferung von Delfrüchten über 6000 Kp. hinaus eine Steigerung der dem Anbauer belassene Delfruchtmenge bzw. des Delfrüchtlieferungsanspruchs nicht mehr erfolgt, während also die bei Ablieferung von 6000 Kp. Saat belassene Delfruchtmenge von 150 Kp. Saat bzw. der Delfrüchtlieferungsanspruch von 50 Kp. das Höchstmaß darstellt, wird nach einer Mitteilung des Kriegsernährungsamts in Zukunft bei einer Ablieferung über 6000 Kp. hinaus, die belassene Delfruchtmenge bzw. der Delfrüchtlieferungsanspruch im Verhältnis zur Ablieferung ohne Höchstgrenze steigen. Ferner wird beabsichtigt anzuordnen, daß die Delfruchtpreise, die für die Ernte 1918 gelten und auch schon für 1919 in gleicher Höhe festgelegt sind, auch für 1920 Gültigkeit erhalten.

Erzeugerpreis für Frühwiefeln. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat durch Veröffentlichung im Reichsanzeiger Nr. 182 den Erzeugerpreis für Frühwiefeln ohne Kraut auf 18 Pfennige je Pfund mit Wirkung vom 3. August 1918 ab festgesetzt.

Ein Zweikampf zwischen Heintz und Adler. Einen Zweikampf zwischen zwei Vertretern des Tierreiches, die wohl recht selten miteinander kämpfen, beschreibt ein Norweger in „Livens Tegn“ auf Grund eigener Beobachtung. In einem Frühlingsmorgen sah er, als er zum Fischen auf die Nordsee hinausgefahren war, wie an einer Stelle die sonst glatte Wasseroberfläche unruhig und aufgewühlt war. Beim Näherkommen, aus etwa hundert Metern Abstand, erkannte er, daß er einen großen Heilbutt (Plattfisch, der eine Länge bis zu 3 Meter und ein Gewicht bis zu 700 Pfund erreicht) vor sich hatte, der, wie es dieser Bodentisch manchmal tut, sich in den Morgenstunden damit vergnügte, allerhand Schwamm- und Spelagkühne an der Oberfläche anzufressen. Ein großer Seeabler ergriffte den Fisch, kam näher, ließ herunter und schlug seine Fänge in seinen Leib ein. Der Zuschauer meinte, der Seeabler werde nun mit seiner Beute abfahren, aber es kam anders: der Heilbutt hatte sich kräftig zur Wehr und ließ sich gar nicht erst aus dem Wasser empheben, sondern begann sofort, in die Tiefe zu sinken. Der Raubvogel wollte die Beute nicht fahren lassen, sondern bemühte sich, emporzusteigen, und so mahlten die beiden im Kampfe das Wasser auf. Es dauerte aber gar nicht lange, so sah man den Adler ins Wasser eintauchen. Da verschwand sein Kopf unter der Wasseroberfläche, dann auch die Fänge, die zuletzt noch leuchtend emporgeraut hatten, schließlich waren meher der Fisch noch der Adler mehr zu sehen; nur aufperlende Luftblasen verrieten, was hier vor sich gegangen war.

Die Behandlung des neuen Getreides. Das Vereinsblatt des VdV. Bauernvereins schreibt: Infolge regnerischer Witterung dürfte feuchtes Brotgetreide zu erwarten sein. Es ist deshalb streng darauf zu achten, daß derartige Getreide nicht in Säcken, sondern so in möglichst luftigem Raume aufbewahrt und durchgelüftet wird. Dadurch wird nicht nur dem allgemeinen Interesse Rechnung getragen, sondern der Landwirt selbst wird vor artem Schaden bewahrt.

Der alte Grafleutnant Hinderburg. Im bischöflichen Archiv zu Regensburg befindet sich eine Urkunde aus dem Jahre 1130 über einen Gütertausch zwischen dem Bischof Konrad I. und Konrad von Witzinger. Unter den Jungen ist auch ein Gerhardus de Hinzpate aufgeführt.

Der Zuwachs der deutschen Sparbanken wird von dem Fachblatt „Sparbank“ für den Monat Juni auf 350 Mill. Mk. geschätzt. Ohne die Rückzahlung für die D. Kriegsrenten hat demnach der Gesamtzuwachs im Jahre 1918 die Höhe von 3650 Millionen Mk. erreicht gegen 1890 bzw. 1575 Mill. Mk. in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre.

Stichflut. Dem Hausmeister der Wirtschaft zum Landhaus in Rempten ist sein ganzes Vermögen von 17500 Mk. nachts aus dem Keller gestohlen worden.

Tollwut. In Mittelfranken sind 35 Fälle von Hundetollwut festgestellt worden.

Freudenanstrengung im Vichtelgebirge. Die „Südd. Ill.“ berichtet: Nachdem Mitte Juni in Kirchentum im Fichtelgebirge mehrere hundert Frauen, die aus Sachsen herübergekommen waren, um den Eheheimlichen die Heidebeeren zu wegschneiden, bei ihrem Durchgang in den Straßen der Stadt angegriffen und hingerufen wurden, sind jetzt von Wunsiedel aus Frauen und Kinder ins nahe Alexanderbad gezogen, um dort die Fremden zu vertreiben. In der Kuranstalt wie in den Gasthöfen von Regler und Weber kam es zu bösen Ausbrüchen. Sich mehrende Kargäste wurden verprügelt und bei Weber die Fenster eingeschlagen und das Eßgeschloß zerstört.

Pfeffermünzblätter. Eine ungeahnte Nachfrage nach der württembergischen Pfeffermünzblätter hat der Weltkrieg mit sich gebracht. Die Pfeffermünzblätter sind nämlich vortrefflich zum Ertrag des ausländischen Tees geeignet und sie haben stellungswise, wie z. B. im Herbst vergangenen Jahres, einen bedeutenden Kaufgegenstand von Händlern gebildet. In der geeigneten Gegend von Neustadt, innerhalb der Gemarkungen von Heinsheim, Treßbach und Gommersheim, besitzt die Pfalz ein ausgedehntes, systematisches Pfeffermünzland, das von Neustadt aus mittels Kleinbahn, im Volkstum bezeichnet „Pfeffermünzähle“ genannt, erreicht wird. Ingesamt wird die Ausbeute auf etwa 1200 Zentner im Jahre geschätzt. Die Höchstausbeute besitzt Gommersheim mit rund 500 Zentnern. Neben dem geschätzten Tee ist die Pflanze in der Heilkunde von großem Nutzen; sie liefert u. a. das Pfefferminzöl, das in den meisten Pfefferminzrezepten, im Mentholpulver usw. Verwendung findet.

Die Kosten des Weltkriegs. Wir leben im Zeitalter der Milliarde! Der Weltkrieg mit seinem ungeheuren Größenmaß hat eine vollständige Verdrängung der Beiräte auch in Bezug

auf die Zahl mit sich gebracht. Fast nicht mehr sagen, eine Verbilligung. Früher war eine Milliarde ein Begriff, dem mit staunend gegenübertrat. Jetzt belangen wir die Milliarde kaum mehr die gleiche Beachtung entgegen. Und dabei ist eine Milliarde gleich 1000 Millionen. Die Kriegszahl der im Febr. liegenden Truppen, die Militärdenkmäler der aufgelegten Kriegskassen, die Höhe der Kriegskosten und ähnliches haben diese Respektminderung bewirkt. Wenn man jetzt liest, daß die gesamten Kosten des Weltkriegs für die vergangenen vier Jahre mit 650 bis 700 Milliarden zu veranschlagen sind, so darf man sich nicht wundern, daß uns Bittern nicht mehr imponieren wie früher. Man beachte: In einem Monat betragen die Kriegskosten der Entente allein 15,3 Milliarden Mk., diejenigen der Mittelmächte allerdings „nur“ 5,8 Milliarden, für beide Gegner zusammen somit 21,10 Milliarden. Die Kriegskosten aller Staaten an einem Tage machen also jetzt mehr als 700 Millionen aus, in einer Stunde 29.000.000 Mk., in einer Minute 488.300 Mk., und in einer Sekunde 8140 Mk.

Jüdische Unversität in Jerusalem. Die „Times“ melden aus Kairo, daß unlängst auf dem Berge Scopus bei Jerusalem die feierliche Grundsteinlegung zum Bau einer jüdischen Unversität stattgefunden hat.

Höchst- und Mindestpreise über Gemüse und Obst vom 10. August 1918 bis auf weiteres.

Erzeugnis	Erzeugnis	Erzeugnis	Erzeugnis	Erzeugnis
Gemüse	Erzeugnis	Erzeugnis	Erzeugnis	Erzeugnis
	Preis	Preis	Preis	Preis
	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.
Bohnen, grüne (Stangen-, Bush-, Wachs- und Perlbohnen)	1 Pfund	40*	50*	60*
Acker- (Sau-) Bohnen	1 Pfund	15*	20*	25*
Erbsen	1 Pfund	22*	30*	35*
Kartoffeln, runde u. hbl. v. Kraut	1 Pfund	12*	16*	20*
Gelberüben, lange, ohne Kraut	1 Pfund	12*	16*	20*
Schnitz	1 Pfund	25*	30*	35*
Kartoffel	1 Pfund	—	30	35
Frühwiefeln	1 Pfund	20*	25*	30*
Frühwiefeln	1 Pfund	20*	25*	30*
Frühwiefeln	1 Pfund	16*	20*	25*
Kohlrabi	1 Pfund	20*	25*	30*
Knoblauch	1 Pfund	10*	15*	20*
Zwiebel mit Röhre	1 Pfund	28*	35*	45*
Tomaten	1 Pfund	50	65	80
Monatstrücker, weiße und blaue	1 Stück	—	12—20	15—24
Kartoffel	1 Stück	—	8—24	12—30
Sellerie	1 Stück	—	15—30	20—35
Kopfsalat	1 Stück	—	8—15	12—20
Endivienalat	1 Pfund	—	15—25	20—30
Blumenkohl	1 Stück	—	40—100	50—200
Salatgurken, kleinere und mittlere, je nach Größe	1 Stück	10—20*	12—25*	15—30*
Salatgurken, große je n. Gr.	1 Stück	25—35*	35—50*	45—100*
Salatgurken, je nach Größe	100 Stück	300—500	350—550	400—600
Essiggurken	100 Stück	150	165	180
Obst:				
Wald- und Monatsbeeren	1 Pfund	120*	135*	150*
Stachelbeeren, reife	1 Pfund	30*	35*	40*
Johannisbeeren, weiße und rote	1 Pfund	30*	35*	40*
Johannisbeeren, schwarze	1 Pfund	40*	45*	50*
Heidelbeeren	1 Pfund	50*	60*	70*
Gartenahornbeeren in kl. Packgn.	1 Pfund	70*	75*	80*
Waldahornbeeren	1 Pfund	45*	50*	55*
Gartenahornbeeren	1 Pfund	50*	55*	60*
Preißelbeeren	1 Pfund	50*	60*	70*
Wirsing und Aprikosen 1. Wahl	1 Pfund	100*	110*	120*
Wirsing und Aprikosen 2. Wahl	1 Pfund	50*	60*	70*
Frühbirnen	1 Pfund	35*	40*	50*
Frühbirnen	1 Pfund	40*	45*	55*
Fallobst	1 Pfund	10*	12*	15*
Reineclauden große grüne	1 Pfund	40*	45*	55*
Wirsing	1 Pfund	50*	60*	70*
Wirsing u. Zwetschgen 1. Wahl	1 Pfund	50*	55*	65*
Wirsing u. Zwetschgen 2. Wahl	1 Pfund	15*	20*	25*

Höchstpreise.
Mutmaßliches Wetter.
Der Hochdruck nimmt zu. Am Dienstag und Mittwoch ist weitere Aufbesserung und Erwärmung zu erwarten. (S. W.)
Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

Fliegergefahr
Es ist Anlaß gegeben, auf die Vorschriften betr. Fliegergefahr hinzuweisen.
Jede Innenbeleuchtung aller Häuser (Privatgebäude, Gasthäuser und Fremdenheime, Fabriken u. s. w.) ist durch Leuchten, dicke Vorhänge oder in anderer Weise wirksam abzublenden. Dringend empfohlen wird, auch jede einzelne Lampe durch einen Stoff- oder Papierschirm so abzublenden, daß das Licht nur nach unten auf den Tisch fällt.
Jede Verfehlung gegen diese Vorschriften müßte künftig unnachlässig bestraft werden.
Bei „Fliegeralarm“, wird hier die Kathausglocke geläutet. Auf dieses Zeichen hin sind sämtliche Leuchten in der Stadt zu löschen und hat jedermann in Deckung zu gehen.
Als das Zweckmäßigkeit hat sich bisher stets erwiesen, die Kellerräume aufzusuchen. Beim Aufenthalt im Freien legt man sich auf den Boden möglichst in Deckung (Graben, hinter eine Böschung u. s. w.).
Die Gasthöfe und Fremdenheime haben ihre Gäste durch Anbringung von Zeigern und auch mündlich anzuweisen, wohin sie sich bei Fliegergefahr zu begeben haben.
Ist die Fliegergefahr vorüber, wird dies durch Trompetensignal und durch läuten mit der Kirchenglocke angezeigt. Bis dahin hat jedermann in Deckung zu bleiben.
Stadtschultheißenamt: Wagner.

Verkauf von Grabsteinen
Am Dienstag den 12. August 1918.
nachmittags 2 Uhr.
kommen im alten Friedhof
2 Grabsteine mit Einfassungen und Eisengeländer gegen Barzahlung zum Verkauf.
Städt. Friedhofverwaltung.

Schwer- und Schwerstarbeiter
erhalten auf Marke Nr. 12 Seife und Seifepulver. Listen-schluß Dienstag mittag 12 Uhr.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.
Druck-Arbeiten jeder Art
liefert rasch und billig
B. Hofmann'sche Buchdruckerei.

Damenfriseur-Spezial-Geschäft
Chr. Schmid u. Sohn.
Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.
Ondulation. Friseurinnen.
Frisieren in und ausser dem Hause.
Erstklassige Bedienung. Mässige Preise.

Hochwichtige Neuheit
Eindunstglas-Oeffner
Gummi- und Glasverlegungen vollständig ausgeschlossen.
1 Stück Mk. 2,50,
empfehlen
Robert Treiber.

Fischereigeräte
vollständige Ausrüstungen
bei
Chr. Schmid u. Sohn,
König-Karlstr. 68 u. 71.

Eine schöne sommerliche
3 Zimmerwohnung
nebst Zubehör, mit Gartenanteil, per 1. Okt. 1918 zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. [127]
3-4 Meter Buchenholz
gespalten, hat wegen Bezug zu verkaufen.
Zu erfragen
Villa Dauenburg.

Frau oder Mädchen
für einige Stunden tagsüber sofort gesucht.
Zu erfragen in der Exped. [158]

Kgl. Kurtheater
Wildbad.
Steng-Kraus.
Heute abend
Anfang 7 1/2 Uhr.
Charleys Tante
Schwan in 3 Akten von
Brandon Tomab.

Diejenige Person welche
ben
Schirm
am Samstag abend in der Gardarobe im Kurhaus aus Versehen mitgenommen hat wird gebeten denselben wieder dort abzugeben.
Kurhausgardarobe.

Verloren
Eine
Krawatten-Nadel
(gold. Perle mit grünen Steinen) ging vom Sommerberg bis zur Saufhütte verloren. Abgegeben gegen Belohnung Portier Hotel Sommerberg.
Calmbach.
Verkauft sofort einen jäh-
igen

Rattensänger
(Schnauzerle)
Gottlob Stübler.